

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 24.02.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Sheila Heti: Mutterschaft

Roman

Rowohlt Verlag

320 Seiten

22 Euro

Rezension von Carolin Courts

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Autorin:

So viel ist klar: Dieses Buch wird polarisieren. Und dafür gibt es gleich mehrere Gründe. Der erste ist der offensichtlichste: Es dreht sich intensiv und in kleinen Kreisen um ein Allerwelts-Problem, das viele Leser schon deshalb nicht fesseln wird, weil sie es selbst bereits abgehakt haben. Konkret: Wir haben es hier mit einer Ich-Erzählerin zu tun, die knapp 320 Seiten lang darüber nachdenkt, ob sie nun eigentlich Mutter werden sollte oder nicht...

Literaturauszug:

Ob ich Kinder will, ist ein Geheimnis, das ich vor mir selbst verberge – das größte Geheimnis. Nächste Woche werde ich siebenunddreißig. Bei manchen Entscheidungen läuft einem die Zeit davon. Woher sollen wir wissen, wie es für uns laufen wird, uns zwiegespaltene Frauen von siebenunddreißig? Einerseits: die Freude an Kindern. Andererseits: das Elend mit ihnen. Einerseits: die Freiheit, keine Kinder zu haben. Andererseits: der Verlust, nie welche bekommen zu haben – aber was gibt es zu verlieren? Die Liebe, das Kind und all die mütterlichen Gefühle, über die Mütter so verlockend sprechen, als wäre ein Kind eine Gabe und nicht etwa eine Aufgabe.

Autorin:

Mal will sie mit jeder Faser ihres Herzens ein Baby, mal meint sie, immer schon gewusst zu haben, dass sie nie eins wollte. Hin und her, her und hin, über Seiten und Seiten und Seiten. Tatsächlich gehört die Entscheidung für oder gegen Nachwuchs zu den elementarsten, die ein Mensch treffen kann – aber eben auch zu den persönlichsten, am wenigsten übertragbaren, weil objektive Kriterien dabei eine so untergeordnete Rolle spielen. Daraufhin kann eine dermaßen umfangreiche Reflexion zum Thema nur dann verfangen, wenn sie Aspekte beinhaltet, die über die individuelle Entscheidung hinausweisen. Sheila Heti bemüht sich, solche Gedanken anzubieten, die Kinderfrage zur feministischen Kernfrage zu erheben. Die Schlüsse, zu denen sie dabei kommt, werden aber nicht mehrheitsfähig sein. Die Einen werden Hetis Ansatz emanzipatorisch finden, die Anderen paranoid...

Literaturauszug:

Warum bekommen wir immer noch Kinder? Frauen müssen Kinder kriegen, damit sie beschäftigt sind. Wenn ich an all die Leute denke, die das Abtreiben unter Strafe stellen möchten, kann das wohl nur eines bedeuten – nicht, dass sie diesen neuen Menschen auf der Welt haben wollen, sondern wohl eher, dass die Frau sich mit der Kinderaufzucht beschäftigt, statt etwas anderes zu tun. Eine nicht mit Kindern beschäftigte Frau hat etwas Bedrohliches. Man hat das Gefühl, sie sei irgendwie unfertig. Was wird sie stattdessen machen? Was für einen Ärger.

Autorin:

„Roman“ steht außen auf dem Buch. In einem Interview hat Sheila Heti auch betont, dass sie nicht identisch sei mit ihrer Protagonistin. Gleichzeitig macht sie keinen Hehl daraus, dass die widersprüchlichen, ausufernden Überlegungen der Figur auf ihren eigenen basieren, dass auch die im Buch irgendwann mühsam zustande kommende Entscheidung zum Thema Mutterschaft ebenfalls die ist, zu der Heti selbst im realen Leben gelangt ist. So führt die Nähe zwischen der Figur und ihrer Schöpferin zu einer Herausforderung für das Publikum: Man muss sich bewusst disziplinieren, um das egozentrische Auf-der-Stelle-Treten dieses literarischen Ich-Ich-Ichs nicht der Verfasserin persönlich zur Last zu legen...

Literaturauszug:

Eben habe ich in einem Tagebuch von vor einem Jahr geblättert, und es war, als hätte ich es heute geschrieben. NICHTS, aber auch GAR NICHTS hat sich geändert! Wie unerträglich! Nach Jahren des Nachdenkens darüber, ob ich ein Baby will, und hunderttausend notierten Wörtern zu diesem Thema bin ich dort, wo ich immer war, ist meine Haltung unverändert; die Vernunft, das Nachdenken und die Analyse meiner Sehnsüchte haben mich der Erkenntnis kein bisschen nähergebracht.

Autorin:

Es gibt, übrigens, auch einen Mann in diesem Roman. Sein Name ist Miles, und seine Rolle ist unklar. Auf den ersten Blick käme er zwar als Erzeuger eines potenziellen Kindes infrage, er ist der feste Partner der Protagonistin. Aber schon früh im Roman wird erklärt, dass Miles bereits ein Kind aus einer lang zurückliegenden Beziehung hat, dass er schon dieses Kind gar nicht haben wollen, und dass er vor allem keine weiteren wünscht. Er tritt also in allen Argumentationen, in denen man ihn erlebt, als Antagonist und Familien-Skeptiker auf, der obendrein ständig uncharmanten Dinge zu der Protagonistin sagt, von dieser aber nichtsdestotrotz mit verzweifelter Anhänglichkeit geliebt wird. Wenn sie ihn nicht gerade mal wieder verlassen will. Denn auch in dieser Sache herrscht allerhöchster Wankelmut...

Literaturauszug:

Womöglich gibt es nur einen Ausweg – durch die Tür. Aber diesen Weg will ich nicht nehmen. Was, wenn ich im Nachhinein merke, dass ich falschlag, dass Miles nicht mein Peiniger, sondern mein Retter war? Vielleicht muss ich den Zusammenprall dieser beiden Planeten, die wir sind, mitsamt der Möglichkeit akzeptieren, dass wir uns gegenseitig zerstören. Aber ich kann Miles nie die Wahrheit sagen. Verlassen könnte ich ihn nur mit verhärtetem Herzen – das heißt, ohne Hoffnung. Aber ich liebe ihn und bin an ihn gebunden.

Autorin:

Doch, ja: Die Lektüre ist strapaziös und teilweise langatmig. Dass sie sich trotzdem lohnen kann, liegt an denselben Faktoren, die hier zuvor eher als Schwächen aufgeführt worden sind: Selten hat es eine so detaillierte literarische Annäherung an die Kinderfrage selbst gegeben. Über das Kinderkriegen und Kinder-Erziehen gibt es viele Romane, über das Abwägen des Kinderwunsches nicht. Das macht die Protagonistin zum Sprachrohr jener gar nicht kleinen Gruppe von intelligenten, komplizierten Frauen, die auf die 40 zuschreiten und immer noch nicht wissen, was sie wollen: die Erwartungen erfüllen, die die Gesellschaft und die eigene, drängende Biologie an sie richten – oder ohne Rücksicht auf all das nur bei und mit sich selbst sein...

Literaturauszug:

Wie bescheuert bin ich denn eigentlich? Wie vernachlässigt und verlassen ist dieses kleine animalische Wesen in mir, das so eifrig und gut seine Arbeit verrichtet – diese winzige Gebärmutter, diese weichen Eierstöcke, diese Eileiter und mein Gehirn? Für wen tut es das alles, wenn nicht für mich? Und was tue ich? Ich wische ihm das Blut auf. Dankbar bin ich nie. Ich verschwende auch nie einen Gedanken auf irgendeine dieser erwartungsvollen Eizellen. Miles hat mir mal erzählt, ich würde an meinen Tagen weniger bluten als jede andere Frau, mit der er je zusammen gewesen ist. Ich war danach hin- und hergerissen zwischen dem Gedanken, dass ich eine wahrlich

kultivierte Frau sein müsse, wenn ich so viel weniger blutete, und dem, dass ich als Frau nicht viel taugte.

Autorin:

Sheila Heti schont weder ihre Protagonistin noch ihr Publikum. Bisweilen ist das ein bisschen unappetitlich, manchmal wirken die Tabubrüche geradezu fabriziert, was umso mehr auffällt, als eben die Handlung über lange Strecken kaum vom Fleck kommt. Aber augenscheinlich ist die Schriftstellerin entschlossen, sich einer unbequemen Form zu bedienen, um ein unbequemes Thema zu setzen, das ohne diese stachelige Verpackung vielleicht wirklich schlechtere Chancen hätte, Aufmerksamkeit zu finden. Mit Sicherheit kein Buch für die breite Masse, aber womöglich für einige ein überfälliger Befreiungsschlag.